

VORHANG AUF WILL'S WISSEN! VON SIMON MARCUR

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. So werden die Reichtümer seiner Umgebung schnell zur Selbstverständlichkeit. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie ein Tourist wohl beim Anblick der Russischen Kapelle staunt, wie seine Augen beim Anblick des Langen Lui funkeln? Wir sehen unsere Region mal ganz neu, wie mit Kinderaugen. Wir fragen uns voller Neugier, was hinter den zahlreichen Orten, Gebäuden und Schauplätzen steckt, die für uns schon zur Alltäglichkeit geworden sind.



Botanischer Garten: Darmstadts pflanzliche Vielfalt

„Der ganze Garten ist hier noch einmal drin“. Dr. Stefan Schneckenburger öffnet in seinem Büro zwei riesige, bis an die Decke reichende Sammelschränke. Hier liegen meterhoch in mehreren Regalen aufeinandergestapelt aberhunderte Papiere, zwischen ihnen so genannte Trockenbelege. Solche Belege macht im Prinzip schon jedes Kind im Sommer regelmäßig: Pflanzen zwischen Büchern knallen und trocknen.

Schneckenburger, wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens in Darmstadt, lässt in seinem Fall freilich nur Profis ran. Jede einzelne der gut neuntausend Pflanzenarten des Botanischen Gartens wurde exemplarisch eingetrocknet, findet nun sorgfältig gelagert in dem Mega-Schrank ihr Trockenpendant und steht für wissenschaftliche Forschungszwecke bereit. „Bei richtiger Lagerung halten die über hundert Jahre“, sagt Schneckenburger.



Seltene Exemplare

Nicht weniger beeindruckend ist der Garten in natura. „Besucher sollten alle drei bis vier Wochen hier vorbeikommen“, schwärmt Schneckenburger. „Er verändert immer wieder sein Gesicht“. Die Pflanzenvielfalt ist in der Tat bombastisch und ein wahres Juwel, wenn für den Laien auch nicht gleich auf den ersten Blick erkennbar. Ein ziemlich dürr und klapprig anmutender Baum etwa erweist sich als echte Perle. Es ist ein Nadelbaum, der erst

in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in China entdeckt wurde und den nur sehr wenige Botanische Gärten besitzen.

Clusien sind ein weiteres Highlight des Gartens, ein Spezialsammlgebiet der Darmstädter. Clusien sind tropische Pflanzen, die sehr flexibel auf Änderungen der Umwelteinflüsse reagieren würden, Experimente hätten das belegt. „Clusien-Sucher melden sich zuerst in Darmstadt“, sagt Schneckenburger. Die tropischen Clusien stehen in den Gewächshäusern neben Horden an Kakteen, Farnen, Wasserpflanzen und anderem wärme- und feuchtigkeitsverrücktem Grünwuchs.



Der lange Weg zum festen Platz

Open Air ist aber auch ziemlich viel los: hier gibt's Mittelmeerpflanzen, Pflanzen aus Nordamerika und Ostasien, Farne und stinknormale Gräser, Sonnenblumen, Heidekräuter oder Kübelpflanzen. Mammutbäume stehen hier ebenfalls, klar. „Die ältesten Bäume stammen aus der Zeit des Beginns“, erzählt Stefan Schneckenburger. Wie der Weiher, durch den der Darmbach fließt.

Seit 1874 liegt der Botanische Garten bereits an der Lichtwiese, schon damals hatte er zur Universität gehört. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts musste er allerdings einige Umzüge verkraften. Kurzer Rückblick: der erste Botanische Garten in Darmstadt entstand 1814. Der Schlossgraben wurde damals mit dem Wasser des Darmbachs gefüllt und mit den Abwässern der Altstadt gespeist. Das stank zum Himmel. Also wurde der Graben trocken gelegt und ein Botanischer Garten angelegt. Ziel damals: „Kultivierbare einheimische Pflanzen zeigen“.

Doch bald genügte das Areal nicht mehr. Mehrere Ortswechsel standen bevor, kurzzeitig war der Garten auch im heutigen Herrengarten untergebracht, bis endlich das Gelände am Vivarium bezogen wurde.



Öffnungszeiten:

Mo-Sa 7³⁰-19³⁰ Uhr, So 7³⁰-12 Uhr;

Gewächshäuser: Mo-Fr 9³⁰-12³⁰ Uhr & 13³⁰-15³⁰ Uhr

„Des is en Gadde, wo alles en Name hat“

Die Bedeutung des Botanischen Gartens hat sich im Laufe der Jahrhunderte deutlich gewandelt. Waren die Pflanzen noch bis zum 2. Weltkrieg ein wichtiger Rohstoff, haben ihnen synthetische Stoffe mittlerweile den Rang abgelaufen. Heute ist der Garten ein „Museum mit lebendigen Objekten, das der Wissenschaft dient“, so Schneckenburger. „Oder wie mein Doktorvater gesagt hat: Des is en Gadde, wo alles en Name hat“. In der Tat kann sich der Garten über Schildermangel nun wirklich nicht beschweren. Bei jeder Pflanze steht ein so genanntes Etikett, das etwa den wissenschaftlichen und umgangssprachlichen Namen einer Pflanze verrät. Dieses Etikettieren, aber auch die Bestimmung der Pflanzen und die Datenbankpflege gehören zu den wichtigsten Arbeiten Schneckenburgers und seines gut fünfzehnköpfigen Teams. Und natürlich der Kontakt zu den Wissenschaftlern. Viele TU-Studenten machen ihre Doktorarbeit in Sachen Pflanzenforschung, gehört der Garten doch zum Botanik-Institut.



Mit Moos viel los

Die „Erwachsenenbildung“ ist ein weitere wichtige Aufgabe, wie Schneckenburger betont. „Der Garten hat einen Bildungsauftrag“. So gibt es noch bis in den Herbst hinein ein Moos-Special. „Moose werden ja nie angeguckt“, sagt Schneckenburger, dabei gibt es gut tausend verschiedene Sorten in Deutschland. Zwanzig davon hat sich Schneckenburger vorgenommen und stellt sie den Gartenbesuchern vor. Sein Tipp: „Bei schlechtem Wetter in den Garten gehen und Moose angucken. Bei schönem Wetter schrumpfen sie nämlich ein“.

Auffällige gelbe Schilder am Boden weisen in den kommenden Monaten auf den Moosbewuchs hin, Infotafeln vermitteln zusätzliches Wissen. Das vermitteln auch regelmäßige Führungen oder Vorträge (siehe Kasten). Wesentlich zu diesem Bildungsprogramm trägt der Förderverein „Freunde des Botanischen Gartens“ bei, der die Arbeit der Naturforscher finanziell unterstützt.

Einfach mal entspannen...

Der Botanische Garten eignet sich aber auch ganz unangestrengt zur bloßen Entspannung. Im Gegensatz zum stinklangweiligen Herrngarten oder der allzu akkuraten Orangerie gibt es hier gepflegte Natur pur, mit vielen versteckten Winkeln, einem faszinierenden Pflanzenreichtum und unendlich viel Abwechslung.

Veranstaltungen:

5.5.: Gartenführung um 13 Uhr und 14.15 Uhr

18.5.: Vortrag „Pflanzenzellen sind elektrisch erregbar – warum bloß?“, Referent Prof. Dr. Gerhard Thiel von der TUD.

Um 19.30 Uhr im Hörsaal der Biologischen Institute, Schnittspahnstr. 3-5 (neben dem Botanischen Garten)

19.5.: Führung zu gärtnerischen Themen der Saison, 14 Uhr

10.+11.6.: Art of Eden – Ausstellung für Kunst und Design in Garten und Landschaft; Unikate aus Stein, Holz, Stahl und anderen Materialien. 6 €, www.artofeden.de